TLZ präsentiert: Die 7. Lichtbildarena in Jena lädt vom 31. Oktober bis zum 2. November ein

Die beiden Jenaer Fotojournalisten und Lichtbildarena-Organisatoren Barbara Vetter und Vincent Heiland haben sich mit der Diareportage über ihre einjährige Radreise von Jena nach Jemen im deutschsprachigen Raum schnell einen Namen gemacht.

Es folgten weitere Reiseprojekte in verschiedene Regionen der Erde, wobei sie weiterhin auf langsame Transportmittel setzten, um Land und Leute intensiv zu erleben. Ihr neuestes Projekt ist die Durchquerung Kanadas mit dem Fahrrad. Mit an Bord ist seit 1. April 2006 ihre kleine Tochter Saba Luna, die für weitere Erlebnisse und Perspektiven sorgt. Begonnen hat die Radlerfamilie ihre Reise durch das zweitgrößte Land der Erde bereits im Frühjahr 2007, als sie in Vancouver an der Westküste starteten, um das Land gen Osten zu durchradeln. Die Reise endete nach drei Monaten abrupt, als Barbara Vetter von einem Motorradfahrer erfasst und dabei lebensgefährlich verletzt wurde. Zum Glück erholte sie sich nach dem schweren Unfall so gut, dass sie inzwischen wieder Laufen und Radfahren kann.

Acht Monate später setzen die Weltenbummler ihre Reise an der Stelle fort, wo sie im vergangenen Jahr jäh endete. Einige Bilder ihrer Kanada-Reise sind in der Fotoausstellung der 7. Lichtbildarena von Freitag, 31. Oktober, bis Sonntag, 2. November, im Uni-Campus in Jena zu sehen.

Unterwegs in den Rockies: Auf Nebenwegen kommt auch die zweijährige Saba Luna auf ihre Kosten und kann sich mit ihrem Laufrad selber fortbewegen. Im Hintergrund thront der „Castle Mountain“ im Banff National Park.

Und dann sehe ich die Todesangst in seinem Blick

Der Unfall in Kanada – und der zweite Teil der Reise

■ Von Barbara Vetter und Vincent Heiland

Jena. (tlz) Es ist der 14. August 2007, ein schöner Sommerabend, nicht mehr so heiß wie am Tage und der Wind weht aus der richtigen Richtung. Der Highway 3 ist zu dieser Uhrzeit nur noch schwach befahren – für uns die beste Zeit zu radeln. Saba ist gut gelaunt und sitzt bei Vincent im „Cockpit“, so nennen wir ihren Kindersitz hinter dem Lenker. Dort sitzt sie mitten im Geschehen und hat den besten Ausblick. Wir treten gut gelaunt in die Pedalen und wollen an diesem Abend mit Rückenwind noch richtig Strecke machen. Die Straße führt kerzengerade durch die Landschaft und minutenlang kommt uns weder ein Fahrzeug entgegen, noch werden wir von einem überholt. In mir macht sich ein Glücksgefühl breit, das Radeln macht so viel Spaß wie selten zuvor. Plötzlich, völlig unvermittelt kreischt Vincent von hinten „Vorsiiiiiiiiiicht...“

Ein schneller Blick in den Rückspiegel, nichts zu sehen, dann ein Schulterblick und – rumms – ich fliege! Durch die Luft schwebend, drehe ich mich im Kreis und werde dabei immer weiter Richtung Himmel katapultiert. Ich sehe mich von oben, bin aus meinem Körper herausgeschlüpft. Ein warmes Gefühl macht sich breit und ich bin unglaublich glücklich. So glücklich wie noch nie zuvor in meinem Leben. Ein, zwei Stunden lang wirbel ich durch die Luft...

Auf einmal ist es vorbei, ich höre Saba jämmerlich weinen und Vincent schreien: „Nein, nein, nein, neiiiiiiiiiin!“ Ich mache die Augen auf und sehe, wie er sich mit todesängstlichen Blick über mich beugt und meinen Namen ruft. So ein bleiches, besorgtes Gesicht habe ich noch nie bei ihm gesehen! Sabas Weinen lässt mich erstarren, ich möchte ihr helfen, aber ich merke, dass ich schwer verletzt bin, nicht aufstehen kann. Schnell fordere ich Vincent auf, dass er ihr das Kuscheltier, ihr Bärchen, geben und sie auf den Arm nehmen soll. Dann sehe ich immer mehr besorgte Gesichter, die sich über mich beugen, meinen Kopf halten, den Puls messen und mich inspizieren. Vincent versichert mir: „Alles wird gut, alles wird gut!“

Irgendwann, mir kommt es gar nicht so lange vor, blinken überall bunte Lichter- Feuerwehr, Polizei und Krankenwagen sind da. Alles scheint sich um mich zu drehen. Eine Frau in Uniform setzt mir eine Sauerstoffmaske auf und es kommt mir vor wie in einem Traum. Vorsichtig hieven mich zwei Sanitäter auf eine Trage und laden mich in den Krankenwagen ein. Vincent und Saba steigen mit ein und langsam spüre ich, dass es die Realität ist. Alle Beteiligten schauen mich ganz besorgt an und ich frage Vincent was passiert ist. Er erzählt mir, dass mich ein Motorradfahrer von hinten erfasst hat. Auch dieser wurde von einem Krankenwagen abgeholt. Aber wie kann das sein? Vincent und Saba waren doch hinter mir? „Ja“ antwortet er, „er ist haarscharf an uns vorbei und dann in Dich reingerauscht“.

Im Krankenhaus angekommen werde ich ewig lange an vielen Stellen genäht und verbunden – am Knie, an der Hand, am Knöchel, an der Ferse, am Hinterkopf und und und. Ich kann mich nicht bewegen. Genau genommen gibt es keine Stelle des Körpers, die nicht schmerzt. Ratsch, ratsch – die Schwester schneidet mein ohnehin zerfetztes T-Shirt von unten nach oben auf, um meinen Oberkörper besser in Augenschein nehmen zu können. Im Hintergrund weint Saba wieder jämmerlich und ich höre wie Vincent versucht sie zu beruhigen. Nach einer endlos erscheinenden Zeit darf er sie bringen und zusammen mit zwei Schwestern wird mir Saba an die Brust gelegt, damit sie trinken und sich beruhigen kann. Das klappt dann auch und es geht weiter mit der Notversorgung. Anschließend werde ich zwei Stunden von Kopf bis Fuß geröntgt, was so schmerzhaft ist, dass ich immer wieder das Bewusstsein verliere und mich heute nur noch an Bruchstücke erinnern kann.

■ Acht Monate später...

Drei Wochen Krankenhaus in Kanada, der Rücktransport nach Deutschland, zwei Wochen Klinikaufenthalt in Jena, viele Monate Rehabilitation und Schmerzen, liegen hinter mir. Jetzt sitzen wir wieder auf dem Fahrrad und fahren an der Stelle weiter, wo im vergangenen Jahr unsere Reise unverhofft endete. Alles erscheint wieder wie im Traum. Auch diesmal ist es Wirklichkeit. Wir haben bereits dem Krankenhaus einen Besuch abgestattet und uns bei Schwestern und Ärzten für die gute Versorgung vor einem Dreivierteljahr bedankt. Sie alle sind sichtbar überrascht, mich wieder auf dem Fahrrad zu sehen und freuen sich mit uns. Dass wir noch mal einen Versuch starten wollen, das riesige Land per Pedale zu durchqueren, dafür haben sie allerdings nur ein grinsendes Kopfschütteln übrig. Auch Eleonor, die täglich im Krankenhaus vorbeikam und uns mit jeder Menge Spielzeug, Essen und Naturmedizin versorgte, hatten wir wieder aufgesucht. Sie war damals die erste am Unfallort, hatte erste Hilfe geleistet und auch die Rettung informiert.

„Gleich kommt die Unfallstelle!“ Vincent weiß noch genau, wo das Ganze passiert war. Wir halten an, mein Herz schlägt bis zum Hals. Ich schlucke mehrmals und kämpfe mit den Tränen. Auf der Straße sind noch gelbe Markierungen zu sehen, die zeigen, wo mein Fahrrad, mein Körper und das Motorrad lag. Im Straßengraben finden wir sogar noch eine zertrümmerte Fahrradflasche. Alles kommt mir vor wie in einem zu schnell abgespulten Film. Ich will schnell weg, aber irgendwas hält mich fest und lässt mich nicht gehen. Mir ist schwindelig, die vorbeirauschenden Fahrzeuge lassen mich erstarren. Ich habe Angst, Angst, dass wieder etwas passiert. Plötzlich sagt Vincent: „Komm, lass uns weiter fahren“ und spricht mir dabei aus der Seele. Schweigend radeln wir weiter, jeder in seine Gedanken vertieft. Mehrere Stunden lang.

Wir lassen die Rockies hinter uns und rollen mit rasender Geschwindigkeit in die Prärie hinein. Die anstrengendste Etappe der diesjährigen Reise haben wir somit hinter uns gebracht. Der Wind meint es gut und schiebt uns ordentlich an. Ich bin froh, dass es heute so leicht voran geht, denn seit ein paar Tagen schmerzt mein linkes Knie. Es ist von dem Unfall immer noch in Mitleidenschaft gezogen. Ich hätte das Bein im letzen Jahr um ein Haar verloren. Die zurückliegende OP hat zwar deutliche Entlastung gebracht, aber es ist einfach nicht mehr wie zuvor.

Wir machen aus der Not eine Tugend. In unseren Köpfen reift die Idee, aufs Wasser umzusteigen und mit einem Floß den Prärieffluss „South Saskatchewan“ hinunter zu treiben. Dadurch hätte man gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen – zum Einen wäre das Bein entlastet und zum Anderen könnte man die überwiegend brettflache Prärie abwechslungsreicher gestalten. Nur womit baut man in der Prärie, wo es auf tausenden von Kilometern keine Bäume mehr gibt, ein Floß? Im „richtigen“ Augenblick zieht ein heftiges Unwetter heran! Bis zur nächsten Zivilisation liegen noch 50 Kilometer vor und 170 Kilometer hinter uns. Es stürmt wie verrückt und ringsherum ziehen schwere schwarze Wolken auf. Bald wissen wir keinen anderen Rat, als unser Zelt zum Schutz vor dem einsetzenden Regen neben der Straße aufzustellen. Während wir uns im Zelt ducken und die Stangen halten, schlagen in nächster Nähe Blitze ein, das Donnergrollen lässt uns erstarren. Der Regen hämmert so lautstark auf unser Zeltdach, dass wir unser eigenes Wort kaum verstehen. Plötzlich wird unser Zelt von außen angeleuchtet und wir hören eine Frauenstimme. Wir öffnen den Reißverschluss vom Zelt und eine Frau redet freundlich, aber bestimmt auf uns ein. „Im Radio wurde eine Tornado-Warnung durchgegeben! Ihr könnt mit zu uns kommen. Wir haben ein Gästezimmer und die Räder und das Zelt holen wir, wenn alles vorüber ist.“ Wir zögern nicht lange, schnappen die Fototaschen und steigen in ihr Auto ein...

Das Bauern-Ehepaar Viken kurz vor der Getreideernte: Kay und Dennis hoffen, dass ihre Felder keinen Hagelschaden erlitten haben. Bei ihnen konnten Barbara Vetter und Vincent Heiland für einige Nächte unterkommen, bis der Tornado vorbeigezogen war...

Tiefes Blau: Gletscherseen wie „Peyto Lake“ reihen sich im Mistaya-Tal in den kanadischen Rockies aneinander.

■ ZUR SACHE

Bei der 7. Lichtbildarena vom 31. Oktober bis 2. November in den Hörsälen 1 und 2 im Jenaer Uni-Campus am Ernst-Abbe-Platz haben die Jenaer Fotojournalisten und Organisatoren Barbara Vetter & Vincent Heiland wieder internationale Fotografen und Abenteurer eingeladen. Die Besucher kommen aus allen Ecken Thüringens sowie dem gesamten Bundesgebiet, um dem Festival der Kulturen beizuwohnen. Das Spektrum der dargebotenen Vorträge reicht von spannenden Abenteuerberichten über Natur- bis hin zu hintergründigen Länderreportagen.

■ PROGRAMM

- Freitag, 31. Oktober, 13.30 Uhr: Seminar „Tier- und Naturfotografie“ von dem Schweizer Wildlife-Fotografen Thomas Sbampato (Die Plätze sind begrenzt, Anmeldung ist erforderlich!)
- Freitag, 31. Oktober, 17 Uhr: „Tibets letztes Geheimnis“, Eröffnungsvortrag auf Panorama-Leinwand von dem Münchner Fotojournalisten und Filmemachern Bruno Baumann
- Freitag, 31. Oktober, um 20 Uhr: „Sibirien – Eiskalt erwischt“, der Geheimtipp mit dem Russlandexperten und -liebhaber Konstantin Abert
- Samstag, 1. November, 11 Uhr: „Kältefieber“ von den Wettbewerbsgewinnern 2007 Elena Poddubnaja & Oliver Schmidt über eine Rad- und Kajakreise um den Polarkreis
- Samstag, 1. November, 14.30 Uhr: „Erdanziehung“, humorvoller Vortrag für die ganze Familie von Susi Bemsel & Daniel Snaider
- Samstag, 1. November, 17.30 Uhr: „Die Erde aus dem All“ von dem Geografen Dr. Robert Meisner, der mit faszinierenden Satellitenbildern den Einfluss des Menschen auf die Erde dokumentiert
- Samstag 1. November, 20 Uhr: „Indien – Von Küste zu Küste“ von Andreas Pröve, der seit einem Motorradunfall querschnittsgelähmt mit dem Rollstuhl reist
- Sonntag, 2. November, 11 Uhr: „Wildes Deutschland“ von dem bekannten Naturfotografen Norbert Rosing, der im Auftrag von National Geographic alle Nationalparks Deutschlands auf Zelluloid brannte
- Sonntag, 2. November, 16 Uhr: „Alaska & Kanada“ von Thomas Sbampato, der hautnahe Begegnungen mit Bären, Adlern, Elchen und Walen ermöglicht
- Sonntag, 2. November, 19 Uhr: „Zu Fuß über den Alpenhauptkamm“, die Deutschland-Premiere des mehrfach ausgezeichneten österreichischen Bergfotografen Herbert Raffalt

Weitere Spezialitäten des 7. Dia-Festivals sind die allgemeinverständlichen Vorträge über aktuelle Forschungsthemen, die mit Unterstützung der Friedrich-Schiller-Universität angeboten werden, und der Wettbewerb der Kurzvorträge als Plattform für engagierte Amateur-Fotografen, Abenteurer und Reiselustige. Im Foyer wartet eine ideenreiche Spielecke mit kostenfreier Betreuung auf Kinder! Abgerundet wird das Festival-Wochenende mit internationalen Speisen, Infoständen aus dem Reise-, Foto- und Outdoorbereich und einer Fotoausstellung über die Kanada-Reise der beiden Lichtbildarena-Organisatoren Barbara Vetter & Vincent Heiland gemeinsam mit ihrer zweijährigen Tochter Saba.

@ Ausführliche Informationen rund um die Lichtbildarena unter: www.lichtbildarena.de